

fahren, und Taxis gibt es schlichtweg nicht“, erzählt Weich. Es war also ein gewaltiger Recherchetrip, den sie mit Ko-Regisseurin Karin Macher auf sich genommen hat. Und der nicht am Spielfeldrand endete. „Ich hab mir über den Frauenfußball die Gesellschaft angeschaut“, sagt sie – und filmte in der Kinderkrippe, beim Friseur oder auch bei der Hochzeitskleidprobe.

„Hana, Dul, Sed“ ist damit ein klassischer Dokumentarfilm. Einer, der seine ureigenste Aufgabe erfüllt, indem er Einblick in andere Welten liefert, sagt Arash T. Riahi, Geschäftsführer der Wiener Filmproduktion „Golden Girls“. Der österreichische Dokumentarfilm erlebe seit „We Feed the World“ einen wahren Hype, meint er. „Der Film hat Leute ins Kino gelockt, die sonst nie gegangen sind.“ Seit damals habe der Dokufilm eine enorme Kraft, und das wird sich auch nicht ändern, meint Riahi. Ganz im Gegenteil: In Kürze werden wieder einige neue Werke in die Kinos kommen. „Die kreative Kraft des Landes ist enorm. Mittlerweile ist das Genre mit dem Spielfilm schon auf Augenhöhe“, bestätigt auch Roland Teichmann vom Österreichischen Filminstitut. Und das hat mehrere Gründe: Zum einen verarbeitet das Genre Stoffe, die einen längeren Atem und eine explizitere Handschrift brauchen, zum

„Das Genre
Doku ist mit
dem Spielfilm
schon auf
Augenhöhe.“

anderen gibt es insbesondere bei Themen, die die Menschen bewegen, im Fernsehen schlichtweg zu wenig Platz. Oder den falschen. „Die Zeit, die der ORF dem Dokumentarfilm am Montag um 23 Uhr einräumt, ist nicht wirklich optimal. Und ein Armutszeugnis für einen öffentlich-rechtlichen Sender“, kritisiert Markus Kaiser-Mühlecker. Der Filmemacher hat neben Musikvideos für die Gruppe Attwenger bereits seinen ersten Dokumentarfilm im Kasten, ein Auftragswerk, ganz freie Hand hat er deshalb nicht gehabt. Wie er dazu gekommen ist? „Ich war einfach frech – und hab gefragt“, sagt er. Kreativität ist bei Filmemachern nicht nur in der Umsetzung gefragt, sondern auch beim Aufstellen von finanziellen Mitteln für ihre Projekte. Denn das ist gar nicht so einfach. „Ein Film ist ein teures Unterfangen, die Förderungen sind heiß umkämpft, es kommt zu einem Verdrängungswettbewerb und zu einer Diskrepanz zwischen dem, was man machen könnte und dem, was geht“, sagt Teichmann. Dennoch liegen in Zeiten wie diesen viele Stoffe auf der Straße. Vor allem die Themen Ernährung, Geld oder Umwelt, so Teichmann. Ohne Herzblut und Biss geht aber gar nichts, sagt Kaiser-Mühlecker. Man muss schon den Drang haben, eine Geschichte auch fertigzuerzählen. Und das kann eben dauern: Weich hat für ihren Fußballfilm ganze zehn Jahre gebraucht... ♣

TIPPS

„HANA, DUL, SED“

Ein Film von Brigitte Weich und Karin Macher über Frauenfußball in Nordkorea. Ab 10. Juni in den österreichischen Kinos.

NEUE ÖSTERREICHISCHE DOKUS:

„Bulb Fiction“ von Christoph Mayr: die Geschichte der Glühbirne und das Europa der Konzerne.

„Tomorrow you will leave“ von Martin Nguyen. Ein Film über den vietnamesischen Vater des Regisseurs.

„Schwarzkopf“ von Arman T. Riahi: die Geschichte eines umstrittenen Wiener Rappers.

Die Presse

KULTUR
SPEZIAL

10. 6. 2011